

Stuttgart – Wer den Franzosen Daniel Goeudevert einlädt eine Rede zu halten, muss sich gewahr sein, dass er nicht nur Provokantes, sondern vor allem nachdenklich Stimmes zu hören bekommt. Der 67-jährige in Reims geborene Literaturwissenschaftler, hierzulande einer breiten Öffentlichkeit bekannt als ehemaliger Vorstandschef der Deutschen Ford Werke und Vorstandsmitglied der Volkswagen AG, ist ein kreativer Querdenker. So spricht es für die Offenheit des Rationalisierung- und Innovationszentrums der Deutschen Wirtschaft im Land, dem RKW Baden-Württemberg, gerade den streitbaren Buchautor Goeudevert (Das Seerosen-Prinzip. Wie uns die Gier ruiniert, DuMont, Köln 2008) als Redner zum diesjährigen RKW-Forum am Donnerstagabend in das Foyer der L-Bank in Stuttgart zu bitten. Martin Peters, der vor einem Jahr den RKW-Vorstandsvorsitz von Richard G. Hirschtens bestelltes Haus vorgefunden stellt im vollbesetzten Saal vor 380 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft eingangs klar: Das Thema „Management und Verantwortung“ sei zeitlos gültig, doch habe es in der schwersten Krise seit 1929 besondere Brisanz bekommen. Dann trat Goeudevert ans Rednerpult, sagte, er spreche vorm falschen Publikum und brach – très charmant – eine Lanze für den Mittelstand: „Mittelstand ist ein Synonym für Anstand. Ihr seid in der Krise die Opfer“. Das hören viele gerne – und auch beim RKW fällt Goeudeverts Ouverture auf fruchtbaren Boden, versteht sich die Organisation doch als beratender Partner gerade des Mittelstandes.

Anfang vom Ende

Für Goeudevert, der unter anderem das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland erhielt, läuten die 90-er Jahre den Anfang vom Ende ein: Die Globalisierung gewinnt fortan an Tempo – und die Aktionäre werden zu Spielcasino-Menschen, die dem verlockenden



„Die Gesellschaft hat ihren Anker verloren“

Der Literaturwissenschaftler und Automanager Daniel Goeudevert beim RKW-Forum über den Lockruf des schnellen Geldes und fehlende Moral

Diskutieren beim RKW-Forum im Foyer der L-Bank in Stuttgart (von links): Daniel Goeudevert, Herbert Müller, Präsident der IHK Region Stuttgart, Moderatorin Sabine Gaschütz und Hartmut Jenner, Vorsitzender der Geschäftsführung der Kärcher-Gruppe in Winnenden.

Foto: Bulgrin

Ruf des schnellen Geldes folgen. Aber Geld verdienen und Geld bekommen sei ein Unterschied, sagt Goeudevert. Ausgehend von den USA sei das Geld zum Maßstab des Handelns geworden, was so gar nicht zur europäischen Kultur passe, stehe diese doch in der Tradition von Aufklärung und Humanismus. Schließlich helfen hier die Starken den Schwachen („das haben wir im Blut, mehr als Benzin“), wogegen in der US-amerikanischen Leistungsgesellschaft Ungleichheiten normal seien und nicht aus der Welt geschafft würden.

Auch die Macht der Massenkommunikation und den Umgang mit der Zeit stellt Goeudevert, der seine steile Karriere als Verkäufer in einem Citroën-Autohaus begann, an den Pranger. Der Leitgedanke „time is money“ sei von Übel: „Man glaubt, wenn man Probleme schnell

löst, dann ist es gut. Es ist aber nicht durchdacht“. So erinnert Goeudevert an die alte deutsche Tugend der Gründlichkeit und wünscht sich Manager, die in Sitzungen fragen, warum tun wird das und nicht, wie tun wir das. Für ihn ist klar: Es gibt eine Krise in der Orientierung, nicht nur eine Krise des Geldes: „Die Gesellschaft hat ihren Anker verloren“. Goeudevert plädiert deshalb für eine Rückkehr zu moralischen Werten und stellt klar: „Wirtschaft ist nicht die Gesellschaft, sie muss sich unterordnen.“

Vergütungen völlig abgehoben

In der anschließenden Diskussion, die von der Fernseh-Journalistin Sabine Gaschütz kompetent geleitet wird, nennt der Präsident der IHK Region Stuttgart, Herbert Müller, die enormen Vergütungen von In-

vestmentbankern völlig abgehoben. Sie seien aber nicht mit den Gehältern von Managern im Mittelstand zu vergleichen. Hartmut Jenner, Chef des Reinigungsgeräteherstellers Kärcher in Winnenden, sagt, er habe nichts dagegen, Obergrenzen im Verhältnis von Managervergütungen zu Arbeiterentlohnung festzulegen. Müller sagt dazu: „Das passt nicht zur Marktwirtschaft.“ Aufsichtsräte sollten Vergütungen kontrollieren. Goeudevert, der vor allem in mittelständischen Unternehmen die guten Führungskräfte ausgemacht haben will, würde hingegen die Aufsichtsräte ganz abschaffen. Fehlten sie, merke das doch keiner.

Auch beim Thema Wettbewerb macht Goeudevert seinem Ruf als Querdenker alle Ehre. Unsinniger Schnick-Schnack in Handys oder Autos werde deshalb eingebaut,

weil die Hersteller immer eifersüchtig nach der Konkurrenz schauen und diese dann überbieten wollen. Goeudevert nennt dies die „Inzucht des Wettbewerbs“, die letztlich dazu führt, den Anschluss an die Bedürfnisse des Kunden zu verlieren. Dem widerspricht Jenner und weist auf den technischen Fortschritt durch den Wettbewerb, beispielsweise bei Digitalkameras. Dass allerdings die weltweite Automobilbranche die Zeichen der Zeit viel zu spät erkannt hat, räumt auch der Kärcher-Chef ein.

Bleibt noch die Schlussbemerkung des RKW-Vorstandsvorsitzenden Peters, der Geschäftsführender Gesellschafter des Esslinger Autozulieferers Eberspächer ist, zu erwähnen: „Wer bricht zuerst aus den alten Denkstrukturen aus?“ Oder wie Daniel Goeudevert es ausdrücken würde: Wer hat Visionen?